

Inhalt

1. Sichere Zeichen himmlischer Hoffnung
2. Eine Ärztin dankt einem Kranken
3. Das Zelt der Begegnung
4. »Gott aber ...!« (Teil 1)
5. »Gott aber ...!« (Teil 2)
6. Herzensvertrag
7. Die Vogelschule
8. Eine gute Begegnung
9. Helle Wahrheiten für trübe Zeiten
10. Heute ruft uns dein Erbarmen
11. Träufeln und Ströme
12. Ein großer Mann
13. Ein junges Mädchen
14. Falsch gedacht
15. Rein
16. Wo ist mein Herz?
17. Brot kaufen
18. Kommen und gehen
19. Gebet: wichtig und schwer
20. Was mir beten hilft: Es ist ein Vorrecht
21. Was mir beten hilft: Ich bin freigekauft
22. Was mir beten hilft: Gott loben
23. Was mir beten hilft: Ballast loswerden
24. Weiterbeten!
25. »Hilfe, ich habe entsetzliche Dinge getan!«
26. »Hilfe, ich bin enttäuscht von Gott!«
27. »Hilfe, es fällt mir schwer zu glauben!«
28. »Hilfe, ich finde, Gott ist nicht fair!«
29. »Hilfe, ich glaube, Gott hat mich vergessen!«
30. Erwerben und bewahren
31. Weisheit von Annie Johnson Flint



17. Juli



Brot kaufen

AUS GOTTES WORT, DER BIBEL ...

Wer in den kleinsten Dingen treu ist, ist auch in den großen treu, und wer in den kleinsten Dingen nicht treu ist, ist auch in den großen nicht treu.

.....
LUKAS 16,10

In seinem Buch *I Give You Glory, O God* (»Gott, ich gebe dir die Ehre«) berichtet Jerry Bridges von einem Erlebnis, das nachdrücklich eine wichtige Wahrheit in seinem Denken verankerte. Er und seine Frau waren in eine kleine Spezialitätenbäckerei gegangen, um Brot zu kaufen. Sie hatten einen »Zwei zum Preis von einem«-Gutschein. Als sie ihn der Kassiererin zusammen mit ihren beiden Broten reichten, erklärte diese, dass der Gutschein nur in ihrer neuen Bäckerei galt, die an jenem Tag eröffnete. Obwohl dies nicht auf dem Gutschein stand, legten Jerry und seine Frau einvernehmlich das zweite Brot zurück ins Regal.

Zu ihrer großen Überraschung dankte die Kassiererin ihnen dafür, dass sie so freundlich und verständnisvoll waren. Bald erfuhren sie, dass mehrere Kunden an diesem Morgen die Kassiererin beschimpft hatten, als sie hörten, dass das Sonderangebot in dieser Filiale nicht galt. Jerry Bridges und seine Frau behandelten sie nicht so. Sie verhielten sich, wie Christen sich verhalten sollten. Als Jerry und seine Frau sich über das Erlebnis unterhielten, wurde ihnen bewusst, dass Christen immer »im Dienst« sind, selbst in so kleinen Dingen wie einem Brotkauf.

Immer im Dienst! So ist es für Christen. Sie dürfen sich nicht vom Christsein »frei nehmen«. Es gibt keine Feiertage, keinen Urlaub, kein Sabbatjahr in unserem Christsein. Wir sind im Dienst, wenn wir reden. Wir sind im Dienst, wenn wir mit unseren Gedanken allein sind. Wir sind im Dienst, wenn wir mit Menschen zusammen sind, die wir kennen – und mit Menschen, die wir nicht kennen. Wir sind im Dienst, wenn wir mit Menschen zusammen sind, die es verdienen, gütig behandelt zu werden – und mit Menschen, die es nicht verdienen. Wir sind im Dienst, wenn wir unsere Haustür öffnen, um hinaus in die Welt zu gehen, und wir sind im Dienst, wenn wir die Haustür schließen, um bei unserer Familie zu sein.

Manchmal ist es in den großen Dingen des Lebens leichter, sich wie ein Christ zu verhalten, als in den kleinen Dingen des Lebens. Eine Familie trifft eine unerwartete Tragödie, und wir achten darauf, ihnen mit Trost und Hilfe zur Seite zu stellen. Das ist gut, sehr gut. Doch was ist mit dem Kassenpersonal in der Bäckerei? Wie haben wir diese Menschen behandelt?

Die Wahrheit ist, dass wir in großen Dingen treu sein können und es gleichzeitig versäumen, in kleinen Dingen treu zu sein. Doch wenn wir in den kleinen Dingen

treu sind, können wir sicher sein, dass wir auch in den großen Dingen treu sein werden. Jesus ist selbstverständlich unser Vorbild, wenn es darum geht, immer im Dienst zu sein. Er gönnte sich nie eine Pause in seinem Leben zur Ehre des Vaters und zur Verherrlichung seines Namens. Er ließ sich nie zu Gereiztheit und Unbeherrschtheit hinreißen. Wenn eine große Menschenmenge sich in eine Zeit drängte, die Jesus als Ruhezeit für sich und seine Jünger reserviert hatte, zeigte Jesus keine Spur von Wut oder Gereiztheit. Im Gegenteil: Als Jesus »die vielen Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben« (Mk 6,34).

In einem anderen Fall waren die Jünger Jesu wohl etwas gereizt, als die Leute anfangen, ihre Kinder zu Jesus zu bringen. Doch Jesus sagte: »Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! ...« (siehe Mt 19,13-14). Selbst am Kreuz weigerte sich Jesus, wütend und aggressiv zu werden, sondern betete vielmehr: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun« (Lk 23,34). In diesen Situationen, und in jedem anderen Fall seines Lebens, hat Jesus uns »ein Beispiel hinterlassen«, damit wir »in seine Fußstapfen« treten können (1.Petr 2,21).

Ich möchte noch mein eigenes Zeugnis hinzufügen: Ich kann sagen, dass ich es nie bereut habe, mich wie ein Christ verhalten zu haben. Ich habe allerdings immer die Situationen bereut, in denen ich es nicht getan habe.

Am 6. März 2016 vollendete Jerry Bridges seine irdische Reise und trat in die Gegenwart seines Herrn ein. Ich kann mir vorstellen, dass der Herr ihn mit den Worten empfing: »Gut gemacht, mein guter und treuer Knecht.« Ich kann mir auch vorstellen, dass Jerry fragte: »Herr, sprichst du von den Büchern, die ich geschrieben habe?« Und es würde mich nicht überraschen, wenn der Herr antworten würde: »Nein. Ich spreche von dem Tag, als du das Brot gekauft hast.«